Nairs zeigt zwei Künstlerfilme

Scuol. – Im Kulturzentrum Nairs in Scuol findet heute Dienstag, 30. Juli, um 20 Uhr ein Filmabend über die Engadiner Künstler Giuliano Pedretti und Jacques Guidon statt. Am 22. Juli hat Guidon seinen 82. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlass zeigt Nairs den von Arnold Rauch geschaffenen Film «Persona non grata? Jacques Guidon complenescha 80». 2012 veröffentlichten Lisa Piazza-Bussmann und Jann Erne einen Film über Pedretti. Piazza-Bussmann und Guidon werden in Nairs anwesend sein. *(so)*

Ludo Geloen lädt zum Orgelkonzert

Lenzerheide. – Mit einem Konzert des belgischen Organisten Ludo Geloen wird morgen Mittwoch, 31. Juli, um 20.30 Uhr in der katholischen Kirche San Carlo in Lenzerheide die Saison des hiesigen Orgelfestivals abgeschlossen. Vorgetragen werden Werke von Johann Sebastian Bach, Justin Heinrich Knecht, Christian Friedrich Ruppe und Christian Heinrich Rinck. Organist Geloen ist Direktor der Kunstakademie in Poperinge und Hauptorganist an der Middelareskirche in Ieper. *(so)*

«Buntesfeier» im Kunstmuseum

Chur. – Aus Anlass der Ausstellung «Nationalpark» von Gerda Steiner und Jörg Lenzlinger veranstaltet das Bündner Kunstmuseum in Chur eine 1.-August-Feier. An der «Buntesfeier» gibt es eine Festwirtschaft im Garten des Museums sowie ein Musikprogramm. Die Musiker DJ Pult, Alex Gloor und Marc Lardon reagieren auf die Ausstellung mit ihren Tonarchiven und Schallplatten. Die Musiker spielen von 17 bis 23 Uhr. Die Ausstellung bleibt am Donnerstag, 1. August, bis 23 Uhr geöffnet. *(so)*

Theatergruppen suchen Statisten

Chur. – Die Theatergruppe 400asa und das Churer Ensemble suchen für ihre neue Produktion «Zarathustra 1.2» Schauspieler, Sänger, Tänzer und Musiker, die im Bergell oder Oberengadin leben. Die Vorstellungen finden vom 13. bis 17. August statt. Die Proben beginnen nach gegenseitiger Absprache ab dem 2. August. *(so)*

Weitere Infos unter info@400asa.ch.

Die Atmosphäre auf Burg Riom drücken sie im Tanz aus

Unter dem Titel «Vienna-Amsterdam» haben Tänzer der Wiener Staatsoper und des Amsterdamer Nationalballetts am Sonntag und gestern ein Gastspiel in der Burg Riom gegeben. Die Künstler begeisterten das Publikum mit Spitzentanz.

Von Maya Höneisen

Riom. – Das Publikum wollte sie kaum mehr gehen lassen. Wieder und wieder holte es die Tänzer der Wiener Staatsoper und des Amsterdamer Nationalballetts am Sonntag zurück auf die Bühne. Die Begeisterung in der vollbesetzten Burg Riom war riesig. Giovanni Netzer, Intendant des Origen-Kulturfestivals, der Ballettmeister Jean-Christophe Lesage aus Wien, die Lichtdesignerin Ursula Degen und die jungen Künstler strahlten um die Wette.

Für die Burg Riom entworfen

Die sechs gezeigten Choreografien seien speziell für die Burg Riom zusammengestellt worden, sagte Lesage nach der Aufführung, gedacht nur für diesen Ort. Für ihn sei es wichtig gewesen, die Atmosphäre des mittelalterlichen Baus aufnehmen zu können. In der Tat setzten die Kraft und die Zartheit des Tanzes die Zeit in den wuchtigen Mauern ausser Kraft. Das Spiel mit Raum, Poetik, Musik, Licht, den Mauern entlang tanzenden Schatten und der auf den Bühnenboden gespiegelten Sprache zauberte eine einmalige Stimmung in die jahrhundertealte Burg.

Nina Poláková und Roman Lazik, beide Erste Solotänzer des Wiener Staatsballetts, eröffneten mit einer Choreografie zu Johann Sebastian Bachs Suite Nr. 3 den Reigen der fünf Darbietungen aus Wien. Es folgte die träumerisch leichte Performance «Wasted» von Reina Sawai und Greig Matthews zur spirituell geprägten Musik des estnischen Komponisten Arvo Pärt, choreografiert von Eno Peci in einer Uraufführung. Dann der Klassiker schlechthin: Das «Pas de deux» aus «Schwanensee» von Pjotr Iljitsch Tschaikowski, dargebracht von Erika Koválová und Lazik (Choreografie András Lukács). Der junge Davide Dato, eben erst zum Solotänzer ernannt, zeigte im Spiel «Cut» mit Bachs «Cello Suite» Kraft und Energie. Schliesslich fanden sich die sechs Künstler in «Nightfalls» des tschechischen Komponisten Bohuslav Martinu auf der Bühne zusammen. Martinu schrieb das Stück unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Choreografie von Nils Christe vermittelte die Beklemmung, die Martinu vor diesem Hintergrund damals empfunden haben musste.

Direkt vor Ort erarbeitet

Aus Amsterdam waren der Choreograf Peter Leung – er war 2002 beim Origen-Freilichtspiel «Federico» als Tänzer dabei – und Eno Wijnen angereist. Die beiden erarbeiteten ihre Darbietung, eine zweite Uraufführung, direkt vor Ort in Riom. Die Musik für «New Skin» komponierte der finnländische Filmkomponist Junho Nurmela. Sie hätten ohne Thema, ganz aus dem Moment, aus Emotionen und dem Ort heraus den Ausdruck und die Bewegungsabläufe entwickelt, erklärte Leung. Er selbst verstehe sich als Begleiter, der die Eigenständigkeit der Musik sowie diejenige des Tanzes zusammenführe. So könne der Tanz zum ureigenen Ausdruck des Tänzers werden, eine lesbare Vorstellungswelt geben, die dem Zuschauer wiederum eigenen Interpretationsspielraum lasse, erklärte er weiter. Wijnen zeigte denn auch unglaublich präzisen, ausdrucksstarken zeitgenössischen Tanz, versetzt mit einzelnen klassischen Elementen.

In seiner Einführung vor der Aufführung erinnerte Netzer an den grossen Tänzer Vaslav Nijinsky, der 1919 im St. Moritzer Hotel «Suvretta House» seine letzte Aufführung gab, bevor bei ihm eine schwere Schizophrenie diagnostiert wurde. Er sollte danach nie mehr tanzen. Von diesem letzten Tanz sagt man, er sei die Geburtsstunde des Ausdruckstanzes gewesen, der sich über die Jahrzehnte weiterentwickelt und aufgefächert hat und heute ganz verschiedene Strömungen aufweist. Das Ensemble aus Wien als auch Leung und Wijnen zeigten eine Mischung dieser Strömungen, basierend auf klassischem Tanz.

Augenzwinkernd meinte Netzer ausserdem nebenbei: Lesage und er, beide kennen sich schon seit Studienzeiten in München, hätten einfach einmal ausprobieren wollen, wie zeitgenössischer Tanz mit der Burg Riom funktionieren würde. Von wegen Ausprobieren. Wie sagte einer der Zuschauer nach der Aufführung vor der Burg? «Das war hammermässig.»

Vielgestaltig: Die Tänzer der Wiener Staatsoper und des Amsterdamer Nationalballetts zeigen auf Burg Riom insgesamt sechs Choreografien. Pressebild

Schlossoper gibt einen Vorgeschmack auf die Premiere

Am kommenden Freitag findet mit Verdis «Rigoletto» die Premiere der diesjährigen Schlossoper Haldenstein statt. Am Sonntag wurde mit einem Matineekonzert auf die Oper eingestimmt.

Von Sebastian Kirsch

Haldenstein. – Am vergangenen Sonntag fegte ein Föhnsturm durch das Bündner Rheintal. Bereits am späteren Vormittag herrschten Temperaturen von weit über 30 Grad. Der Wind brachte für diesmal keine Abkühlung, sondern heizte kräftig ein.

Im Schatten einer grossen Linde fand im Schlossgarten Haldenstein die letzte Matinee der Schlossoper statt. Neben einer Werkeinführung bekamen die Zuhörer auch einen Teil der Solisten zu hören, welche am kommenden Freitag auf der Bühne des Schlosshofes ihren grossen Auftritt haben werden. Nur am Klavier begleitet, stürzten sich Hyunseung You (Herzog), Gihoon Cho (Rigoletto) in ihre Rollen, bändigten für Momente den Föhnsturm und gestatteten ihm nur noch ein fernes Rauschen. Als Luminita Andrei (Gilda) und Byung Ahn (Herzog) zum Liebesduett ansetzten, schienen selbst die Vögel für einen Moment ihrem Gesang zu lauschen.

Junge Stimmen

Mehr als einmal wurde von der künstlerischen Leitung betont, dass es sich bei den Solisten um junge Sänger handelt, die zwar über ausserordentliche Stimmen verfügen, dass diese allerdings auch der Schonung bedürfen. Aus diesem Grunde wurde bewusst darauf verzichtet, die bekannten Arien und Bonmots des «Rigoletto» vortragen zu lassen.

Wie Sebastian Tewinkel, musikalischer Leiter der Schlossoper, erklärte, verfügen die jungen Künstler über fast keine Bühnenerfahrung, was die Arbeit zu einer besonderen Herausforderung macht: «Ich denke aber, dass sich inzwischen alle Protagonisten in ihren Rollen sehr wohl fühlen und damit auch ihre gesanglichen Qualitäten bestens zum Ausdruck kommen werden.» Aufgrund der räumlichen Bedingungen konzentriere er sich auf ein schlichtes, dramaturgisch aber pointiertes Dirigat und verzichte auf die gewaltige Dynamik eines Sinfonieorchesters. Der spezielle Reiz des Schlosshofes in Haldenstein liegt in seiner Akkustik, wie Tewinkel sagte. «Die hohen Mauern sorgen dafür, dass selbst die leisen Stellen in der Partitur sehr gut hörbar sind, und wir somit über einen grossen Dynamikumfang verfügen.»

Hoffen auf Petrus …

An der Sonntagsmatinee wurde deutlich, wie abhängig die Schlossoper vom passenden Wetter ist. Stürme, Regen und Extrem-Temperaturen machen nicht nur den Zuschauern, sondern auch den Solisten, den Musikern und ihren Instrumenten zu schaffen: «Wir sind uns des Risikos bewusst, welches wir mit unseren Open-Air-Veranstaltungen eingehen», sagte Regisseurin Ulrike Schwab. «Aber indem wir eine nahezu identische Bühne im Theater Chur aufgebaut haben, könnten die Zuschauer auch die Schlechtwettervariante voll geniessen.»

… und interessierte Zuhörer

Gerade weil der imaginäre Bühnenvorhang an der Matinee nur ganz leicht geöffnet wurde, konnten beim Publikum die Spannung und Vorfreude auf den «Rigoletto» massiv gesteigert werden. Aber was wünscht sich eigentlich eine junge Regisseurin von ihrem Publikum: «Ich wünsche mir interessierte und neugierige Zuschauer, die sich von unserem Rigoletto überraschen lassen wollen», sagte Schwab.

Schlossoper Haldenstein, «Rigoletto». Premiere: Freitag, 2. August, 20.30 Uhr. Reservation und weitere Informationen im Internet unter www.schlossoper.ch.